

# Unser zierlicherer Verwandter

In einer Höhle in Südafrika wollen Forscher die Überreste einer bisher unbekannt Menschenart entdeckt haben. Die Forscher nennen den ausgestorbenen Verwandten des modernen Menschen Homo naledi.

Die Überreste des Homo naledi genannten Frühmenschen gehören zu einem umfangreichen Fund von Fossilien, den Forscher der südafrikanischen University of the Witwatersrand 2013 machten. Wie alt die Knochen sind, ist noch nicht genau geklärt, wie ein internationales Forscherteam im Fachblatt «eLife» schreibt.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Frühmenschen ihre Toten beerdigt haben. Geborgen wurden bislang mehr als 1550 Teile von mindestens 15 Individuen. Für die Bergung waren besonders schlanke Helfer nötig: Die Fossilien lagen in einer abgelegenen Kammer der Höhle, die nur über eine sehr schmale Rinne zugänglich war. Wegen des Fundorts nehmen die Forscher an, dass die Toten bewusst dort abgelegt wurden. Dass Verstorbene bestattet werden, galt bislang als Ritual des modernen Menschen, des Homo sapiens.

Doch andere Szenarien sind wohl ausgeschlossen. Weil die Knochen relativ unbeschadet sind, gilt es als unwahrscheinlich, dass Raubtiere oder Wasser

die Körper in die Kammer befördert haben könnten. Die wenigen nichtmenschlichen Fossilien stammen von zufällig in die Kammer geratenen Mäusen und Vögeln.

Besonders erfreulich für die Wissenschaft: In der Höhle fanden sich fast alle Knochen mehrfach, wie Teamleiter Lee Berger erklärte. Daher sei Homo naledi der Wissenschaft schon jetzt besser bekannt als alle anderen fossilen Vertreter der menschlichen Abstammungslinie.

## Grazil und gut im Klettern

Homo naledi war demnach etwa 1,50 Meter gross und wog 45 Kilogramm. Einen «sehr grazilen Körperbau» bescheinigen ihm die Forscher – und ein nur etwa orangengrosses Gehirn. Homo naledis Schädel, Zähne, Schultern und Becken ähnelten zwar den frühesten Vertretern unserer Gattung. In anderen Punkten sahen die Forscher aber auch «überraschend menschenähnliche» Eigenschaften. Die Füsse etwa seien kaum von denen eines modernen Menschen zu unterscheiden. Mit den Händen war er wohl geschickt genug,



Eine Nachbildung des Homo naledi.

um Werkzeuge zu benutzen. Die vergleichsweise stark gebogenen Finger deuteten zudem darauf hin, dass Homo naledi klettern konnte, sagte die Paläo-Anthropologin Tracy Kivell vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig.

Zweifel an den Schlussfolgerungen über den Fund kommen

aus der Schweiz: «Das Material ist phantastisch», sagte der Anthropologe Christoph Zollikofer von der Universität Zürich. «Die daraus abgeleiteten zwei Hauptthesen allerdings sind fragwürdig.» Dass eine neue Art gefunden wurde, die zudem auch noch ihre Toten beerdigte, sei eine tolle Geschichte – die aber auf

tönernen Füssen stehe. «Einer wissenschaftlichen Überprüfung hält das nicht stand.»

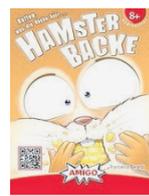
Die Knochen zeigten «verblüffende Übereinstimmungen» zu denen, die bei Fossilien des frühen Homo erectus in Georgien gefunden wurden – etwa bei Beinen und Füssen. Wahrscheinlich seien die Knochen aus der Höhle dieser Art zuzuordnen, vermutet Zollikofer.

## Zürcher Anthropologe warnt

Auch an der These, es habe eine Art Bestattung der Toten gegeben, zweifelt der Zürcher Forscher. «Seit deren Tod ist extrem viel Zeit vergangen, auch relativ unwahrscheinlich Wirkendes kann in so langer Zeit passieren.» Das habe sich schon bei anderen Fundsituationen gezeigt. Es sei fatal, Hinweise so vorschnell überzuerinterpretieren.

Der Name des Homo naledi ist eine Hommage an den Fundort: Die Höhle – 50 Kilometer nordwestlich von Johannesburg – heisst «Rising Star», aufgehender Stern. Und «Naledi» bedeutet in der in Südafrika gesprochenen Sprache Sesotho «Stern». (sda)

## SPIELBAR



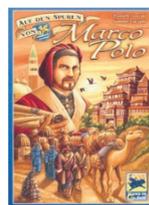
### Hamstern

Beim rasanten und familien-tauglichen Kartenspiel «Hamsterbacke» ist der Name Programm: Die Spielenden hamstern Karten und versuchen, so viele wie möglich zu ergattern und in Sicherheit zu bringen. Acht wachsende Kartenreihen bilden die Auslage, aus der man sich bedienen darf. Hat man Sätze gesammelt, werden diese erstmalig offen abgelegt (und blockieren alle anderen) und später dann umgedreht. Das ist schnell erklärt und noch schneller gespielt. «Hamsterbacke» ist eines dieser kleinen Amigo-Spiele, die hervorragend funktionieren und einfach Laune machen. Hamsterbacke, Amigo/Carletto, Fr. 12.90



### Ersteigern

Wer wird König der Inneren Hebriden im rauen Norden Schottlands? Diese Frage bewegt im Versteigerungs- und Lege-spiel «Isle of Sky». Die Spielenden puzzeln sich ein kleines Clangebiet zusammen und versuchen, mächtiger als die anderen zu werden. Dazu müssen sie die passenden Plättchen ersteigern, die blöderweise häufig bei den Mitspielenden liegen. Hier wird «Isle of Sky» raffiniert. Die Spielenden legen jeweils die Preise für drei Plättchen fest, können aber nicht zu viel verlangen, da sie sonst selbst zahlen müssen. Knifflig und hoch unterhaltsam! Isle of Sky, Lookout Spiele, Fr. 36.90



### Strategisch denken

«Auf den Spuren von Marco Polo» ist ein gehobenes Strategiespiel, bei dem die Spielenden Würfel werfen und diese an verschiedenen Stellen auf dem Brett einsetzen, um ihre Karawanen mit Kamelen und Waren auszurüsten und Aufträge auszuführen. Schön und gut, doch nicht wirklich besonders. Was «Marco Polo» zu einem herausragenden Spiel macht, ist, dass die Spielenden in die Rolle einer Figur schlüpfen und ganz persönliche Fähigkeiten nutzen können. Damit spielt sich jede Rolle anders und jede Partie ganz neu. Ein Genuss für alle Strategen. Auf den Spuren von Marco Polo, Hans im Glück/Carletto, Fr. 59.90

Hendrik Breuer



## Blickfang Monsterraupe auf Wanderschaft

Diese Monsterraupe mit einer Länge von zwölf Zentimetern ist in der Nähe des Wenigerweiers auf der Suche nach einem Ort zur Verpuppung. Danach wird diese Larve eines Weidenbohrers zu einem Nachtfalter werden. Diese Falter leben, wie es der Name andeutet, im Holz von Weiden. Bei Befall sollen die Bäume nach Essig riechen. Weil die Raupe so gross ist, hat sie weniger natürliche Fressfeinde. Der Amsel ist sie zu gross, da muss eine Elster oder ein Specht her. (Kn.)

Bild: Toni Bürgin

## Japan ehrt Künstler

Der deutsche Bildhauer und Konzeptkünstler Wolfgang Laib (65) gehört zu den diesjährigen Trägern des japanischen Præmium Imperiale.

Die Auszeichnung gilt als weltweit wichtigster Kunstpreis. Weitere Preisträger sind der japanische Maler und Popkünstler Tadanori Yokoo, der französische Architekt Dominique Perrault, die britische Pianistin Mitsuko Uchida und die französische Tänzerin Sylvie Guillem. (sda)

## AUSSTELLUNG 1 Tessiner Fotofestival

Im Verzasca-Tal bilden die Fassaden der traditionellen Rustici seit einer Woche eine grosse Ausstellungsfläche. 15 internationale Fotografen stellen dort im Rahmen des «Verzasca Foto Festival» ihre Werke aus. Wo das Verzasca-Tal endet und sich Zweitausender vor dem Besucher auftürmen, steht nun eine kleine Welt der Fotografie. Die Hauswände der traditionellen Rustici in Sonogno dienen als Ausstellungsfläche für insgesamt 19 Fotografien, teilten die Veranstalter auf Nachfrage mit. Die Werke

stammen von 15 Künstlerinnen und Künstlern, die aus der Schweiz und acht anderen Ländern ins entlegene Tessiner Bergdorf reisen. Eröffnet wurde das Festival letztes Wochenende mit einem dreitägigen Veranstaltungsreigen mit Workshops und Gesprächen über die Fotografie am runden Tisch. Das Festival widmet sich bei seiner zweiten Edition dem Thema «Margini – Am Rande». Mithilfe der Kulturstiftung Pro Helvetia konnte das Festival zwei Fotografen ermöglichen, länger im Verzasca-Tal ihre Arbeit voranzutreiben: die «Artists-In-Residence» Christian Lutz aus Genf und Karen Paulina

Biswell aus Kolumbien. Die Fotoausstellung wird noch mindestens bis Anfang Oktober für Besucher zu sehen sein. (sda) [www.verzascafoto.com](http://www.verzascafoto.com)

## AUSSTELLUNG 2 Kunst und Fotografie

Das Kunstmuseum Bern stellt bis zum 13. Dezember das Werk des französischen Künstlers Henri de Toulouse-Lautrec (1864–1901) der Fotografie der Zeit gegenüber. Keine der ausgestellten Fotografien stammt von Toulouse-Lautrec selbst – er hat nie fotografiert –, aber viele davon wurden bei Freunden in Auftrag

gegeben. Sei es als Vorlage für eine künstlerische Umsetzung oder weil er eine selber inszenierte Performance festhalten wollte. Und doch besass Toulouse-Lautrec selbst ein fotografisches Auge wie kaum ein anderer Künstler jener Zeit. Was immer er darstellte und wie er es darstellte, ist undenkbar ohne die Fotografie. Dies beweisen sowohl die kühnen Bildausschnitte mit den angeschnittenen Figuren als auch der skizzenhafte Stil, der wie die moderne Fotografie auf ein möglichst spontanes Erfassen eines Augeneindrucks abzielte. (sda) [www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch)

Anzeige

**B** **Bachofer AG**  
**Zaun- und Metallbau**

Pündtstrasse 9 - 9320 Arbon - Tel. 071 447 30 20 - Fax 071 447 30 29

**Besuchen Sie unsere Ausstellung oder [www.bachofer.ch](http://www.bachofer.ch)**